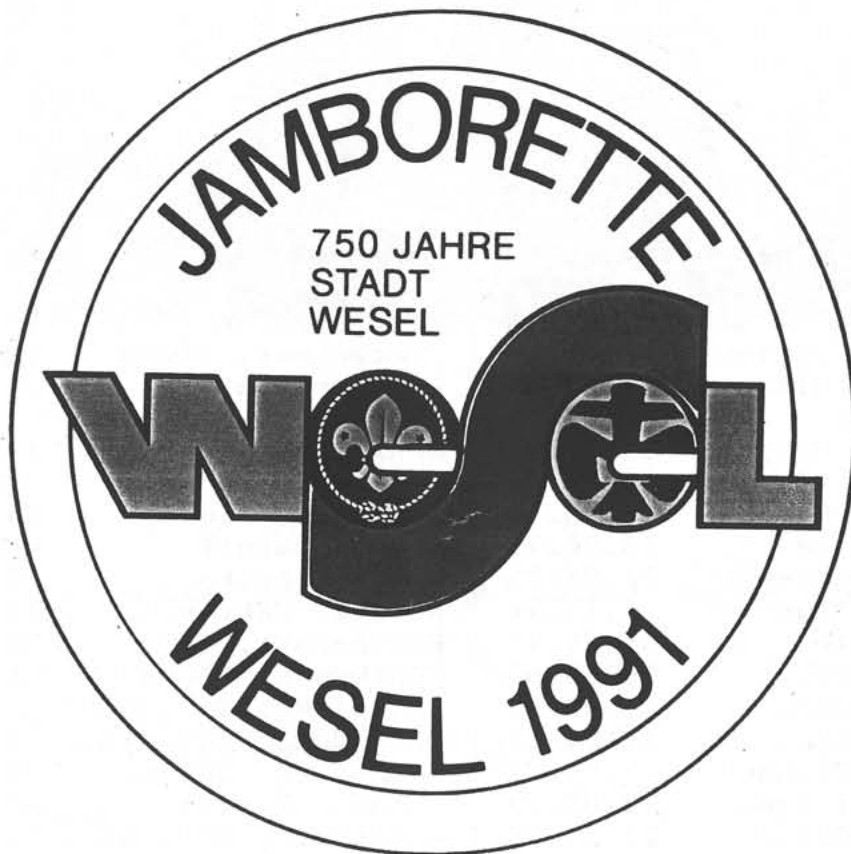


19 Lagerzeit 1991



Stammeslager

DPSG

St. Maria Magdalena  
Geldern

## Sommerlager Wesel 1991

Teilnehmerliste

Abels, Ina	16.11.77	Arts, Torben	06.07.77
Baal van, Dirk	08.03.73	Behnen, Verena	11.03.76
Besener, Andreas	04.02.75	Besener, Christian	04.03.80
Bomers, Ludger	08.10.53	Breinlich, Martin	29.07.77
Bücker, Jessica	01.10.77	Busch, Elena	13.03.78
Dahlen, Patrizia	03.03.76	Derrix, Anne	28.06.72
Ende, Gerd	06.08.48	Ende, Ilona	31.10.83
Ende, Michael	12.12.81	Ende, Ute	04.06.58
Ertmer, Nadine	29.02.76	Faust, Vera	31.01.75
Fohler, Simone	02.08.77	Gbur, Gregor	27.07.74
Geurts, Kornelia	17.02.64	Giesen, Andrea	18.06.78
Gusenleitner, Daniel	23.12.77	Hauzirek, Jens	26.06.80
Hauzirek, Meike	20.07.77	Heidemann, Sven	23.11.74
Hochstrat, Heinz	09.07.64	Hornbergs, Simone	09.02.78
Huet van, Ralf	22.01.75	Janssen, Ursula	07.06.78
Kaube, Tanja	31.07.75	Kirchschläger, Tim	11.02.80
Koppers, Christian	06.06.78	Kretschmer, Elena	13.02.79
Kretschmer, Simon	12.03.77	Leisten, Patrick	24.04.80
Lemmen, Vera	31.01.72	Limbach, Tanja	
Link, Bernd-Michael	15.12.78	Link, Bettina	13.04.72
Loon van, Katja	18.08.75	Moll, Sandra	02.06.77
Montagnana, Mario	16.08.79	Nelissen, Nicole	24.03.75
Nitsche, Daniel	13.06.75	Nohn, Dominik	06.11.74
Pastoor, Christin	01.08.75	Peters, Anita	12.04.78
Renkliyuez, Tuncay	26.11.74	Ressel, Gabriele	12.03.76
Reuter, Daniel	05.09.73	Roschanski, Tim	19.09.79
Scheer, Georg	09.03.65	Schiemann, Rabea	30.01.74
Schlicht, Marni	11.03.78	Schneider, Sebastian	14.12.73
Scholz, Stefan	19.04.68	Schröder, Stefanie	26.02.78
Terhoeven, Michael	17.01.77	Vermöhlen, Sascha	25.08.76
Volmer, Dominique	20.05.73	Volmer, Miriam	29.01.75
Waldhauer, Oliver	21.07.74	Wanstrath, Hans-Gerd	03.11.71
Weber, Dirk	06.03.73	Weber, Ingola	29.06.76
Weber, Pascal	19.11.78	Weecke, Carmen	24.07.70
Weghaus, Karl	16.11.66	Wennemann, Tanja	16.10.74
Westerfeld, Thomas	31.07.67	Windeln, Mirjam	04.06.76
Windeln, Tobias	10.01.78	Ziffels, Herbert	29.03.50
Ziffels, Jörg	01.07.77	Ziffels, Ralf	29.07.80



Liebe Pfadfinder,

Liebe Eltern!

Auch das diesjährige Sommerlager stand unter einem besonderen Thema. Nur diesmal brauchten wir, das Vorbereitungsteam, kein eigenes Lagermotto auszudenken bzw. zu gestalten.

Durch die Teilnahme an der Jumbonette in Wesel stand das Motto schon fest, sowie ein großer Teil des Ablaufs, sodaß wir auch als Leiter immer mit der Gruppe an Aktionen teilnehmen konnten.

Viele Bekanntschaften und Freundschaften sind in diesen gemeinsamen Tagen entstanden, die so voll von Eindrücken waren, das sie zu beschreiben, man kaum gerecht werden kann. In der Einladung zum Lager, haben wir auch auf den völkerverbindenden Gedanken hingewiesen, wobei wir erst jetzt spüren, wie viel an Stimmung aufgebaut und an Vorurteilen abgebaut wurde.

Um nun ein kleines Beispiel zu nennen: 1800 Menschen  
„Italiener, Franzosen, Belgier, Holländer, Waliser, Schotten,  
Polen, Kanadier, Schweden, Finnen, Spanier, Türken und  
Deutsche lebten in dieser Zeltstadt über einen Zeitraum von  
10 Tagen friedlich und ohne Streit oder Hader zusammen.  
Eine große Familie, die natürlich nach einer Zeit, wieder  
auseinandergeht, um die Erfahrungen in die Heimatländer  
weiterzugeben und, um sich eventual beim nächsten Zelt-  
lager wiederzusehen.

Allen Teilnehmern an diesem Lager möchte ich noch mal  
herzlich „Danke“ sagen, für das tolle Verhalten während des  
Lagers.

Ein besonderer Dank geht aber an die Lagerleitung von diesem Jahr.  
Conny Guentz und Carsten Wecke haben wirklich mehr als  
nur Ihre Aufgabe erfüllt. Abgesehen von den ungeschätzten Kilometern  
die Sie über den Zeltplatz gelaufen sind, und Tag und Nacht anspreck-  
bar <sup>waren</sup> für alle die Probleme oder Fragen hatten.

Nochmals ein großes Danke an die Beiden.

Ich wünsche Euch und euren Eltern  
weiterhin viel Spaß

Gut Pfad

*Jurvis*



# Der große

## Handwerker- markt:

Am Freitag, den 26.7.91,  
herrschte auf der großen  
Rasenfläche in der Mitte des  
Zeltlagers ein buntes gemischtes

Freileben. Die Leiter/innen aller Stämme boten handwerkliche  
Projekte an, so daß ein riesiger Handwerkermarkt entstand. Hier  
konnten alle Teilnehmer ihr Geschick in ganz unterschiedlichen  
Dingen erproben. Da gab es Schmink-, Batik-, Schmuck-,  
Drahtbau-, Strohgebilde-, Glasritzer- und Druckerkstände, um nur  
einige wenige zu nennen. Großen Zulauf hatten die Pizzabäcker  
(natürlich von unseren italienischen Freunden angeboten!)  
Auch Ludger u. Herbert gerieten ganz schön ins Schwitzen beim  
Drahtbau aus Mülltüten.

Glücklicherweise lief der Handwerkermarkt den ganzen Freitag,  
so konnte jeder zu seinem Recht kommen.

Nach diesem Tag hatte jeder (Leiter + Kinder) das Gefühl, Hand-  
werker als internationale Gemeinschaft erlebt zu haben. 10/22

# Lagersong

Wesel 91 "

## Wir kennen keine Grenzen

Text: Franz Jöhren  
Musik: Franz Jöhren  
& Volker Fest

The image shows a handwritten musical score for the song 'Wir kennen keine Grenzen'. It consists of four staves of music in G major, 4/4 time. The first two staves are vocal lines with lyrics. The third and fourth staves are piano accompaniment. Chords are indicated by letters (a, G, e, C, D) above the notes. The lyrics are: 'Allzeit bereit, wir kennen keine Grenzen. Allzeit bereit, reißt alle Mauern ein. Daß alle Menschen sich versteh'n, den rechten Weg gemeinsam geh'n, daß Liebe nicht ein Wort nur ist, daß man den Kranken nicht vergißt.'

<sup>a</sup> Allzeit bereit ..... <sup>G</sup> wir kennen keine Grenzen  
<sup>a</sup> Allzeit bereit ..... <sup>G</sup> reißt alle Mauern ein!

- <sup>e</sup> Daß alle Menschen sich versteh'n, <sup>a</sup> den rechten Weg gemeinsam geh'n,  
<sup>C</sup> daß Liebe nicht ein Wort nur ist, <sup>D</sup> daß man den Kranken nicht vergißt.
- <sup>e</sup> Laß Baum und Blume weiter blüh'n, <sup>a</sup> laß Vögel in den Süden zieh'n,  
<sup>C</sup> dem Feinde biete Freundschaft an, <sup>D</sup> daß man in Frieden leben kann.
- <sup>e</sup> Statt Kriege braucht man Freundlichkeit, <sup>a</sup> nicht Trauer, sondern Fröhlichkeit,  
<sup>C</sup> statt Waffen braucht man vielmehr Brot, <sup>D</sup> für alle, die in Angst und Not.
- <sup>e</sup> Reicht euch die Hände, schließt den Kreis, <sup>a</sup> egal, ob schwarz, egal, ob weiß,  
<sup>C</sup> man nehme sich füreinander Zeit, <sup>D</sup> das Band der Freundschaft reicht so weit.



# Manchmal



# kommen

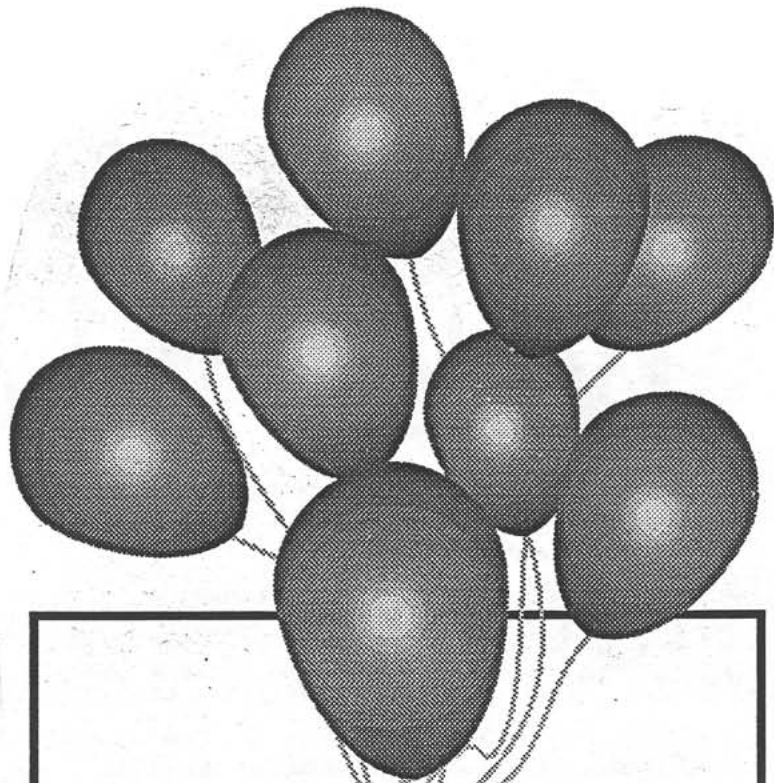
# die besten Ideen...

beim Schwimmen?

Einige Mädchen vom Pfaditupp und Conny „alten“ sich in der Sonne am Muese und „spannen“ Ideen über's Lagerleben und was man so machen könnte, außer das „übliche“, eben mal was ganz anderes! ... Da tauchte plötzlich die Idee der Lagertaufe auf. Mit viel Gelächter und „Wahnsinns-erregungen“ entwickelte sich eine würdevolle Zeremonie für alle, die das 1. Mal mit ins Lager gefahren waren:

Dem „Täufling“ wurden die Augen verbunden, dann lief er über eine Bank und trat (mit nackten Füßen) ins „Taufbecken“ (Bottich mit „Alletti“ aus dem Muese).

Danach sprach mit 2 Messen in der Hand sein „Gelöbte“  
„Hiermit gelobe ich - allen Lagerprofis zu dienen - und nur das Allerbeste über unser Lagerleben kundzutun“



Wir kennen keine Grenzen  
Dip nas nie jstnieia zadne granice  
Non abbiamo frontiere  
We don't know borders  
Nous ne savons pas des frontières  
Vi känner inte til gränser  
Emme tunne rajoja  
No conocemos fronteras





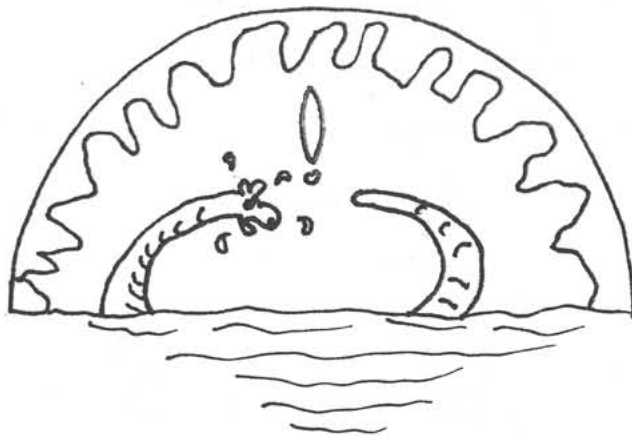
uch die Leiter hatten einen an der Pfanne.  
Da sollte man noch durch blicken -  
Steve & Susanne ??

Auch Vera war traurig, denn wie ihr ja wißt,  
hat sie Westi doll vermißt.

Aber wir denken, daß er sie nicht vergißt.

Es gab sehr viele gemütliche Stunden,  
zum Beispiel die tollen Abendrunden.

Ganz besonders witzig und originell,  
war die Lagertaufe, die man  
organisierte schnell



FIN

# Vorstellung der Juffistufe am ersten Abend des Jamborette

- 1) Wir kamen gestern von Geldern  
her,  
mit dem Fahrrad das war nicht  
schwer.

Refrain: Marmor, Stein und Eisen bricht,  
aber unsere Juffis nicht. Alles  
alles, alles geht vorbei, doch  
wir sind uns treu.

- 2) Seit fast 10 Jahren bestehen wir,  
mit 80 Leuten sind wir deshalb  
hier.
- 3) Zwei große Turke gehören wir und  
ihre Suidet uns in Dorf 4.
- 4) Wir hoffen, daß es Euch gefiel,  
das war nämlich unser Ziel.

gedichtet von der

Juffistufe



so für

# Zwischen durch



„Achte auf Pfadfinder in der Umgebung - sie geben dir eine Lehmhülle und backen dich in Ihren Lagerfeuern.“



Auch dieses Mal, wie jedes Jahr  
war's Sommerlager plötzlich da.

Wir spannten unsere Fahrradkette  
und fuhren los zur Jamborette.

Eh man etwas konnte sagen oder fragen,  
stand man auch schon im Kuhfladen.

Auch die Pflanzen mit den Stacheln  
konnten keinem Freude machen.

Man bekam zuerst 'nen Schreck,  
doch sah zuletzt 'darüber hinweg.

Nun gut; die Zelte waren aufgebaut,  
und uns der erste Nerv geraubt.

Doch jeder zog 'ne gute Miene,  
denn wir machten uns auf zur Tribüne.

Die Eröffnung fand nun statt  
und am Lied der Jamborette hörte sich keiner satt.  
Franz Jöhren, welcher das Lied komponiert,  
war mit diesem Song wirklich nicht angeschmiert.

Die Nationen standen Seit' an Seit'  
und aus aller Munde ertönte „Allzeit bereit“.  
Man muß die einzelnen Programmpunkte nicht nennen,  
denn die wird wohl jeder von euch noch kennen.



h man sich besann, begann das Programm.  
Spiele, Paddeltouren, Wikes und so weiter,  
machten jeden von uns heiter.

Auch wenn das Programm nicht immer jeden packte,  
wurde man mehr als entschädigt durch  
internationale Kontakte.

Es gab auch einige Unfälle,  
doch unser Lagerarzt Karl war immer zur Stelle.  
Die Küche bereitete uns köstliches Essen -  
daran konnten wir Tonnen fressen.

Nach einer Woche Jamborettenenerleben,  
schritten wir zurück ins normale Lagerleben.  
Und wenn ihr jetzt jeden einzelnen fragt,  
Stimmung war wirklich immer angeregt.

Ob es um die Post sich drehte,  
oder jemand wegen der Zeltordnung Ärger säte.  
Auch Fliegen, Insekten, pi, pa, po .....  
ja, manchmal kam man sich vor wie im Zoo.  
Trotz alledem -  
die Tage waren sehr angenehm.

Es flossen vielleicht auch ein paar Tränen -  
die Namen möchte man hier nicht erwähnen.  
Das war vielleicht nicht ganz so fein,  
doch so etwas muß auch mal sein.

NRZ

Zeitung für Wesel

● Hamminkeln ● Schermbeck ● Hünxe ●

In den Aue-Wiesen wuchs eine Zeltstadt empor

## Wölflinge aus Italien und Rovers aus Polen

Von WOLFGANG HELLMICH (Text) und JOACHIM GÜNTHER (Fotos)

WESEL. „Es ist bombig hier“, klingt es einhellig aus den Mündern von vier „Wölflingen“ aus dem Saarland. „Heute darf ich einmal länger aufbleiben und muß nicht in meinem langweiligen Kinderbett zuhause schlafen“, meint einer der kleinen Pfadfinder, die ihre Zelte auf der Wiese am Auedamm aufgeschlagen haben. Gleichsam über Nacht ist in der Aue eine riesige Zeltstadt entstanden. 1.600 Pfadfinder sind zur großen „Jamborette“ nach Wesel gekommen, die von den Pfadfinderstämmen Flüren, Feldmark und Fusternberg organisiert worden ist. Darunter „Wölflinge“ aus Italien und Frankreich, Jungpfadfinder aus England und Schottland, „Scouts“ aus den Niederlanden, Schweden, Belgien und Finnland und „Rovers“ aus Polen und Spanien. Gar ein Pfadfinder aus Toronto - Mister Ralph Herten - ist nach Wesel gekommen; er befindet sich allerdings mehr zufällig am Niederrhein.

Pfadfinder haben ein besonderes Lebensgefühl. Sie verstehen sich nicht als Egoisten oder Individualisten, sondern schätzen die Gemeinschaft, fühlen sich der Natur verbunden, sind umweltbewußt und kennen - wie es am Eingang der Zeltstadt auf einem Transparent heißt -

„keine Grenzen“. Gewiß, auch ein wenig Abenteuerlust, Naturnostalgie und Neoromantik schwingt mit, doch in erster Linie „will man einmal etwas anderes machen“, will dem tristen Alltag entfliehen, will sich und den anderen beweisen, daß man auch ohne Fernseher,

ohne Videogerät oder Walkman, nur mit dem Notwendigsten ausgestattet, zu überleben vermag.

Pfadfinder kennen keine Hierarchien. Dies zeigt sich schon in ihrer einheitlichen Kleidung. Ob groß oder klein, ob „Stammesvorsitzender“, ob „Kornett“ der „Sippe“, „Akela“ bei den Wölflingen oder einfaches Mitglied eines „Rudels“ oder „Stamms“ - alle tragen sie das braun-grüne Hemd, das Halstuch mit dem Lederknoten und zumeist eine Jeans. Freilich, Autoritäten müssen sein, doch sind alle „Scouts“ darauf bedacht, mit ihren Schützlingen friedlich und ohne Streif auszukommen. Sie sind gleichsam wie gute Eltern, die für eine kurze Zeit die kleinen und großen Pfadfinder betreuen, ihnen eine Vorstellung davon vermitteln wollen, was es heißt, in einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten frei und ungezwungen zu leben.

### Naturliebe

Im Lager herrscht gute Stimmung und reger Betrieb. Überall wurden am Samstag Schlafzelte („Kohle“) und trapezförmige Aufenthaltszelte („Jurte“) aufgebaut, letztere am Himmel mit einem Lüftungsschacht ausgestattet, durch den im Winter die Dämpfe der Kohleheizung entweichen. Einige Pfadfinder sind dabei, Eßtische aufzubauen. Als Material dienen Baumstämme und ausgelegte Holzpaletten, die miteinander verknötet werden.

Großen Wert legen die Pfadfinder darauf, mit „naturnahen“ Produkten ihre achtstägige Heimstatt einzurichten. Nägel werden nicht benutzt. Jedes Zeltdorf hat eine eigene Komkübe. Hier werden Nudeln, Salat, Gegrilltes und Gemüse gereicht, eine Köchin oder einen Koch haben sich die Pfadfinder eigens von zu Hause mitgebracht.

Mit ein wenig Wehmut verläßt der Betrachter das Zeltlager. Oder - um mit Bürgermeister Schneider zu reden, der bei der Eröffnungsfeier ein Grußwort an die Pfadfinder und Pfadfinderinnen richtete und insbesondere dem verstorbenen Hauptinitiator der „Jamborette“, Helmut Marx, dankte: „In dieser Zeltstadt kann man sein Herz verlieren.“



Ein Messer zum Schnitzen und ein wenig handwerkliches Geschick gehört zur Standardausrüstung eines jeden Jungpfadfinders.

Pfadfindergruppen entstanden um die Jahrhundertwende

## Partnerschaft und Toleranz

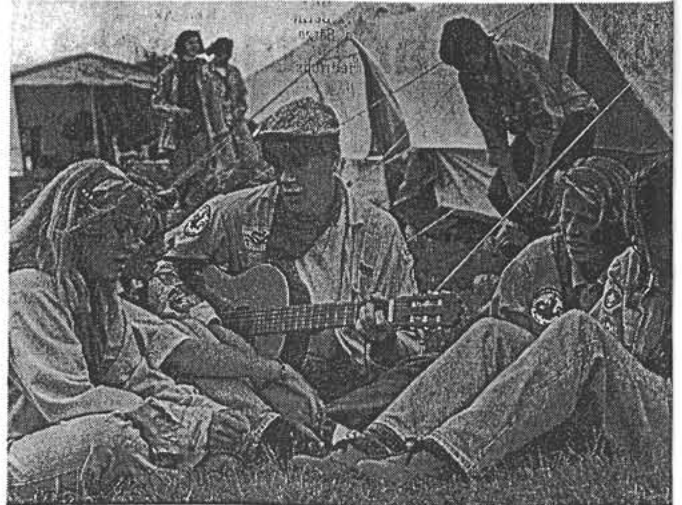
WESEL. „Versucht, die Welt ein bißchen besser zu verlassen, als ihr sie vorgefunden habt“. Dieser Satz des englischen Generals und Begründers des Pfadfindertums, Robert Stephenson Smyth Baden-Powell, beschreibt treffend Selbstverständnis wie Selbstverpflichtung eines jeden Pfadfinders. Etwa 14 Millionen Pfadfinder aus 112 Ländern der Erde haben sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts zu Gruppen, Bänden und „Rudeln“ zusammengeschlossen. Sie alle fühlen sich dem Erziehungsprogramm von BiPi - wie Baden-Powell nach seinen Initialen

genannt wird - verpflichtet, der das Pfadfindertum 1907 als Jugendbewegung begründete. Zur gleichen Zeit entstanden auch in Deutschland Pfadfindergruppen, zumeist kirchlich geprägt, ohne politische Zielsetzung. Das Pfadfindertum als Bewegung ist nicht zu verwechseln mit der um die Jahrhundertwende entstandenen neoromantischen Jugendbewegung, die einen neuen, durch „Einfachheit“ und „Wahrhaftigkeit“ geprägten Lebensstil jenseits der „industriellen Massenkultur“ propagierte. Im Gegensatz zur Jugendbewegung, deren An-

hänger später häufig zu Nationalsozialisten überwechselten, ist es ein Hauptziel des Pfadfindertums, ein stirnigen nationalen Vorkurs eine Abgabe zu erlen, Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Kulturkreisen zusammenzuführen, ihr politisches und soziales Verhalten im Sinne Partnerschaft, Solidarität und Toleranz zu prägen. Ihr ursprünglich einseitiges konservatives Selbstverständnis haben die Pfadfinder abgelegt. Im Ruhrgebiet haben zwischen auch zahlreiche Muslime zu ihnen gefunden. Wolfgang Hellmich



Klein-Bello, der Scout-Dog mit zünftigenem Tuch, paßt auf, daß in der Nacht keine Räuber kommen.



Lagerromantik wie aus dem Lehrbuch: Beim Singen zur Klampfe sind auch Mädchen dabei.

Pfadfinder aus Geldern bei der Jamborette in Wesel

# Im Gänsemarsch zum Gulaschtopf

Von THORSTEN VOWINKEL

GELDERN. Auch Pfadfindergruppen aus Geldern, Veert, Walbeck und Kappellen nehmen an der internationalen Jamborette teil, einem Pfadfindertreffen in Wesel, das die Weseler Verbände Feldmark, Fluren und Fusternberg unter dem Motto „Wir kennen keine Grenzen“ organisiert haben. Die Namen klingen arg fremd: „Hanösand Scout Corps“, „Zwiazek Harcerstwa Polskiego“ oder „Caernarfonshire Scouts“. So nennen sich Pfadfinderstämme in ihrer jeweiligen Landessprache. Punktlich zur Eröffnungsveranstaltung trafen die letzten der insgesamt rund 1500

on, hätte gar nicht idyllischer gewählt werden können. Über den rund 400 Zelten ziehen Segelflieger vom Flugplatz nebenan ihre Kreise. Das nicht immer in schwindelerregender Höhe unten vor sich geht. Ein Hirte durchstreift mit seiner blökenden Schafherde das mit Leben gefüllte Dorf.

Im Lager sind die Pfadfinder und Pfadfinderinnen mit den verschiedensten Dingen beschäftigt. Handtücher werden zum Trocknen über die Leine gehängt. Burschen haben etwas abseits der Zelte ein freies Plätzchen zum Bolzenradsport. Anderen sarrt eine Mini-Frischeisbeche durch die Luft, stoppt ihren Flug präzise in den Händen des Fängers. Der grinst zufrieden. Eine Mädchentruppe zieht es an die Waschrinnen. Sie stylen mit etwas Schaumtender die Haare, für den Abend. Einen Spiegel gibt es nicht.

Der italienische Stamm im Dorf sorgt für Aufsehen. Als über Lautsprecher zur Essensausgabe gerufen wird, stellen sie sich in Reih' und Glied auf, marschieren im Gänsemarsch zum Gulaschtopf. „Ordnung muß sein“, gibt Leiter Andrea Rosa die Marschrichtung an. Mit einem skurrilen Teilerwartet Andreas Plannkuche aus Braunschweig in der Schlinge. Der Teller ist ein Nachttopf. „Da paßt mehr rein.“

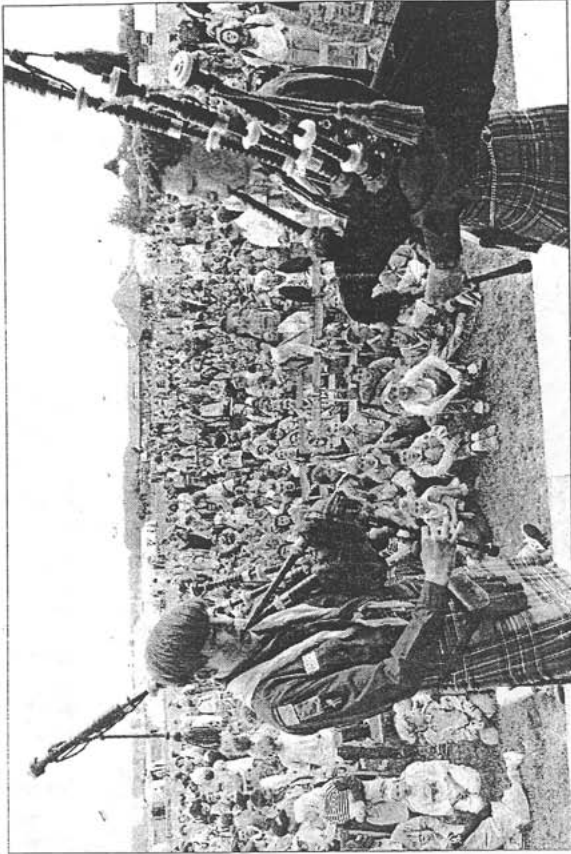
## Wecken mit Dudelsack

Nicht minder machen die „Perthshire Scouts“ aus Schottland auf sich aufmerksam. Sie haben ihre schmuckten Schottenröcke, die karierten „Kills“ übergestreift. Da darf der Dudelsack nicht fehlen. Mit schrillen, schrägen und doch schönen Klängen geben sie und doch schönen Klängen geben sie nie. Morgens spielen sie die Weckmäher für die schlummernden Pfadfinder. Leiter Ronald McDonald zeigt sich begeistert von Wesel. „Alle sind sehr freundlich.“ In ihren Reihen steht auch der älteste Teilnehmer der Jamborette, der 68jährige Alan Blyth. „Dieses Jahr haben wir uns Wesel als Sommerlager ausgesucht, weil es direkt am Rhein liegt. Hier ist es bestimmt nicht langweilig.“ Aus zehn verschiedenen Ländern Europas sowie Kanada sind sie



Bella Italia". Spaghettis aus dem Blechnapf sind echt lecker.

Teilnehmer auf dem Lagerplatz in den Auewiesen ein. Eine riesige Zelstadt entstand. Das Lagerleben blühte. Ein Hauch von Abenteuer war spürbar. Der Zelplatz in den Auewiesen, zwischen Kreishaus und neuem Auestadt-



Mit schrillen, schrägen und doch schönen Klängen geizten die Schotten bei der Eröffnung der Weseler „Jamborette“ nicht. RP-Foto: Ekkehart März

nach Wesel gekommen. Aus dem Kreis Wesel haben Gruppen aus Rheinberg, Schernbeck und Friedrichsfeld ihre Zelte in den Wiesen aufgeschlagen.

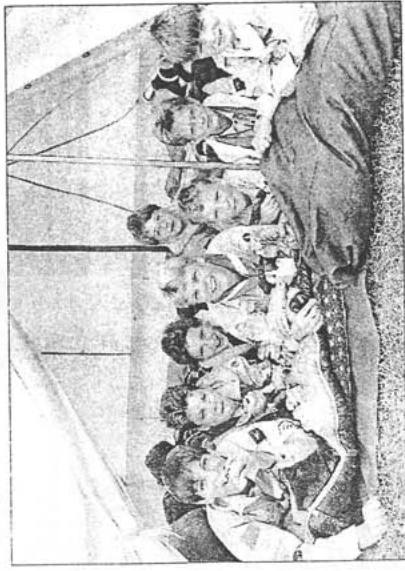
Ziel des Treffens, das der eigens gegründete Verein „Jamborette Wesel“ in zweijähriger Arbeit vorbereitet hat, ist das Knüpfen von Freundschaften. In-

Mädchen kennenlernen. 30 Pfadfinder sind aus Polen erstmals zu einem solchen Treffen angereist. Einige wollen aber schon zum zweiten Mal in Wesel. Zwischen Stettin und Wesel läuft ein Austauschprogramm.

Erfahren von der Jamborette haben alle auf unterschiedlichste Weise. Einfach ist die Vermittlung bei den Wäldern verlaufen: Die Schwägerin einer Leiterin wohnt in Wesel. Die Schweden haben sich ein halbes Jahr lang vorbereitet. Leiter Jan Lundgren. „Wir haben viel über Deutschland gelernt und Sauerkraut mit Bratwurst gekocht.“ Die Kostproben des klassischen Menüs haben den Skandinavieren offenbar Appetit auf Wesel gemacht. Drei Jahre lang haben sie für das Sommercamp am Niederrhein gespart.

## Gemeinsames Symbol

Bei der Eröffnungsveranstaltung werden zu Händels „Feuerwerksmusik“ feierlich die Pfadfinderfahnen gehißt. Bürgermeister Wilhelm Schneiders. „Wir sind auf dem Weg nach Europa.“ Als Franz-Jöhren sein eigenes komponiertes Lied „Alzeit bereit“ einstimmt, ist ein Symbol des Treffens schnell gefunden. Alle schwingen ihr gelbes Lagerhalstuch über dem Kopf.



Frohliche Aussichten für Pfadfinder: Noch eine Woche lang steht ihnen in Wesel ein erlebnisreiches Programm bevor.

# Wesel im Pfadfinderfieber

1600 Pfadfinder aus elf Nationen trafen sich am Niederrhein

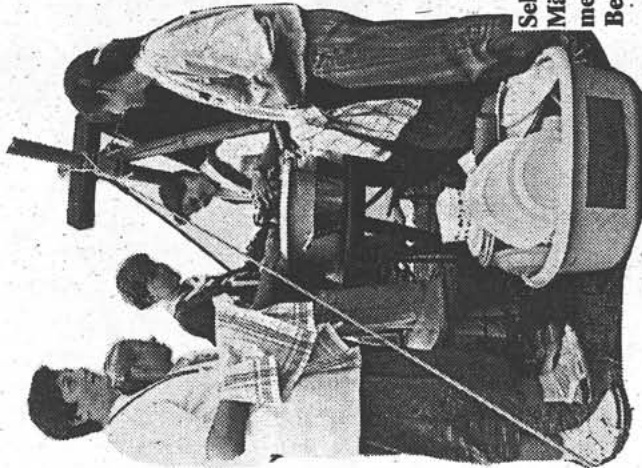
Schon von weitem war das große Zeltlager, die Jamborette '91, zu erkennen. An hohen Masten flatterten ungezählte Banner lebhaft im Wind, und über die weitläufige Anlage der Auwiesen wieselte ein Heer von Pfadfinderinnen und Pfadfindern.

1600 Mädchen und Jungen hatten sich in Wesel versammelt, um Altersgruppen aus anderen Ländern kennenzulernen, das Leben unter freiem Himmel zu genießen, an romantischen abendlichen Lagerfeuern gemeinsam zu singen, vor allem aber, „um viel Spaß zu haben“, wie die 16jährige Ruth aus Hamminkeln versicherte.

Dieser Wunsch war den Programmplanern Leitlinie und Richtschnur gewesen. So gehörten denn Beach-Parcours, Stadtrallyes, sportliche Wettkämpfe, Schatzsuchen und Exkursionen nach Duisburg und Xanten zum festen Bestandteil dieses Lagers.

Die Kanufahrt über die Lippe wird einigen Scouts wohl am längsten in Erinnerung bleiben: Nach einem neun Stunden langen Fußmarsch erreichten sie endlich das Ufer des Flusses. Eifrig bestiegen sie am nächsten Morgen die Boote, um in Richtung Zeltplatz zu rudern, doch dem stürmischen Andrang waren die schmalen Boote nicht gewachsen. Die Kanus kippten um, und die Insassen machten Bekanntschaft mit dem kühlen Naß. Doch getreu dem Motto: Pfadfinder kennen keinen Schmerz, ruderten sie die Lippe flußabwärts bis nach Wesel. „Obwohl wir tropfnass aus dem Fluß gestiegen sind, haben wir unsere gute Laune nicht verloren“, bestätigte Andrea. „Es hat Spaß gemacht!“

Für Stimmung sorgten auch die Darbietungen, die während der Dorfaben-



Selbst das Spülen, umständlich in Bottichen vor den Zelten, war für die 1600 Mädchen und Jungen, die aus elf Nationen in Wesel zur Jamborette '91 zusammengekommen waren, eine Möglichkeit, immer wieder mit neuen Scouts Bekanntschaft zu schließen. Fotos: Kappel

de von den Teilnehmern zum Besten gegeben wurden. Mit ihren Dudelsäcken und in ihren Röcken spielten die Schotten zum Tanz auf und gaben auf diese Weise dem Lager ein exotisches Flair.

Die Idee zu dieser Jamborette, das Wort kommt aus einer indianischen Sprache und bedeutet: friedliches Zusammenleben, hatte der Gründer des Pfadfinderstammes Flüren, der langjährige Stammesleiter Helmut Marx im Jahre 1989. Trotz schwerer Krankheit wirkte er als Motor dieser geplanten Großveranstaltung und stellte organi-

satorisch die Weichen mit dem eigens für diesen Zweck gegründeten Verein „Jamborette Wesel 1991 e. V.“ Die Krönung seiner über 40jährigen Pfadfinderstätigkeit blieb ihm versagt. Ein Jahr vor der Veranstaltung erlag er seiner Krankheit. Doch die Weseler Scouts blieben seiner Idee treu.

Mit der Unterstützung des Technischen Hilfswerkes (THW) und des Malteser-Hilfsdienstes (MHD) errichteten sie fast 400 Zelte: vom Igel bis zur großen Jurthenburg. In fünf Dörfern wurden die Jugendlichen aufgeteilt, jeweils drei Nationen unter einem

riert. jka  
Von der Faszination ließen sich auch die Weseler Geschäftsleute anstecken: Die Puppen in den Schaufenstern wurden mit Pfadfinderhemden deko-



# PFADFINDER **DPSG** MAGAZIN

„Wir kennen keine Grenzen“ – So hieß das Motto der Jamborette 1991, die vom 20. bis 27. Juli in Wesel stattfand. Anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Wesel hatten die drei Weseler DPSG-Stämme zu diesem Spektakel eingeladen. Neben den Teilnehmern aus Belgien, den Niederlanden, Spanien, Frankreich und Großbritannien freuten sich die Veranstalter besonders



der war der Ausflug in den Archäologischen Park nach Xanten eine Sensation. Auf der River-Lady, einem alten Schaufeldampfer, wurden die beiden Stufen den Rhein abwärts nach Xanten befördert, und hatten dort genügend Zeit, um auf den Spuren der Römer zu wandeln. Am Freitag stand für alle Stufen ein Handwerkermarkt auf dem Pro-



über Gäste aus dem hohen Norden (Schweden und Norwegen) aus dem tiefen Süden (Italien), aus dem Westen (Canada) und aus dem Osten (Polen). Diese internationale Zusammensetzung sollte dann auch der Jamborette das gewisse Flair geben. Schirmherr der Veranstaltung war Norbert Blüm, der allerdings verhindert war.

Nachdem am Sonntag die Lagerbauten in den fünf Dörfern vervollkommen wurden, begann am Montag das Programm in den vier Alterstufen. Höhepunkte war hier die Kahfahrt der Pfadfinderstufe, bei der zwei Tagen jeweils 80 Personen nadiern von Schermbeck bis die Lippe heruntergefahren

sind. In der Roverstufe ist hier der Hike zu erwähnen, auf dem man an zwei Tagen bei einer Wanderung mit vielen Überraschungen sehr viele intensive Kontakte knüpfen konnten. Für die Wölflinge und Jungpfadfin-

gramm. Dort gab es Stände wie z. B. „Drachen aus Mülltüten bauen“, „Schmuck aus Knochen“, „Laubsägearbeiten“, „Gipsmasken“ und noch vieles mehr. Dieser Markt zog sich vom Morgen bis in den

späten Nachmittag und hatte wirklich für jeden etwas zu bieten.

Die Jurtenburg, in welcher sich das Café „Mittendrin“ befand, war mit Sicherheit das Zentrum des Lagers wie der Name ja schon verrät. Sie war der Treffpunkt, an dem man sich abends auf ein kühles Getränk traf, hier wurde gesungen, hier wurden Erfahrungen ausgetauscht, hier wurden neue Bekanntschaften gemacht.

Etwas enttäuschend waren dagegen die Hafensrundfahrt im Duisburger Hafen in der Pfadfinderstufe, oder auch die Olympiade, welche an verschiedenen Tagen für Wölflinge und Jungpfadfinder angeboten wurde, oder auch der Dorfabend, der nicht in allen Dörfern die erhoffte Stimmung brachte.

Der absolute Höhepunkt der Jamborette war allerdings ganz zweifelsohne die Abschlußveranstaltung am Freitag. Hier war schon beim ersten Singen des Jamborette-Liedes „Wir kennen keine Grenzen“ eine Riesenstimmung, die sich dann von Beitrag zu Beitrag immer weiter steigerte. Jedes Land verabschiedete sich mit einem eigenen typischen Beitrag, was von allen mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Insgesamt war es eine gelungene Veranstaltung, wenn man mal von kleinen Organisationspannen oder Mißverständnissen absieht. Hinterher läßt es sich immer leicht sagen, das hätte man besser machen können, oder das hätte man sich sparen können. Es war ein beeindruckendes Erlebnis, für alle die dabei gewesen sind. Man kann den Organisatoren aus Wesel nur noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön aussprechen, für die schöne Zeit, die sie uns in Wesel ermöglicht haben.

**Jörg Schuck**

Freitag, 26. Juli 1991 — Nr. 171

R P

1500 Pfadfinder kamen nach Wesel

## Kanufahrt und Lagerleben in Dörfern ohne Grenzen

Von BÄRBEL KLEINELSEN

WESEL. Es riecht nach Harz und Mittagessen. An rustikalen Tischen sitzen Pfadfinder, klappern mit dem Geschirr, warten ungeduldig auf die „Fütterung der Raubtiere“, denn an der frischen Luft schmeckt das selbstgekochte Essen nochmal so gut. Im großen Pfadfinderlager auf den Weseler Auewiesen ist in diesen Tagen das ge-einte Europa schon verwirklicht. Das Motto der Jamborette 1991 lautet: „Wir kennen keine Grenzen“.

Rund 1500 Jugendliche aus zehn Ländern Europas und aus Kanada haben zwischen Naturschutzgebiet und Auensee ihre Zelte aufgeschlagen, fünf verschiedene „Dörfer“ gebildet. Morgen geht das einwöchige Treffen zu Ende. „Es ist ein tolles Erlebnis für alle Teilnehmer“, meint Bernd Reuther, Leiter des Dorfes „Hans Lipperhey“, das nach dem Erfinder des Fernrohrs benannt ist. Auch die übrigen Dörfer tragen Namen Prominenter, die aus Wesel stammen oder hier gewirkt haben: Konrad Duden, Andreas Vesalius, Peter Minuit und Ida Noddack. Die Verständigung ist trotz der vielen Sprachen kein Problem: Wenn den Pfadfindern englische Worte fehlen, wird „mit Händen und Füßen“ weitergeredet. „Null Problemo“, sagen auch die „Wölflinge“, mit sechs bis zehn Jahren die Nesthäkchen des Lagers. Organisiert wurde die Jamborette — Indianer bezeichneten so ein friedliches Zusammentreffen aller Stämme — von den drei Weseler Pfadfinder-

stämmen. Im Rahmen der städtischen 750-Jahr-Feier holten die Gruppen aus Flüren, der Feldmark und vom Fu- sternberg das jährlich stattfindende Treffen erstmals nach Wesel. „Schließlich kann auch eine Kleinstadt ihren Besuchern etwas bieten“, meint Mitorganisator Stefan Marx. Das sind, wie sich zeigt, keine leeren Versprechungen: Den Gästen gefällt es hier. „Wesel ist schön, direkt am Rhein wird es uns nicht langweilig“, lobt Ronald McDonald, Leiter der „Perthshire Scouts“ aus Schottland.

Ob „Wölflinge“, „Jung-Pfadfinder“, „Pfadfinder“ oder „Rover“ — für jede Altersgruppe wurde ein umfangreiches Programm ausgearbeitet. So machten die Ältesten im Lager, die „Rover“, einen Zwei-Tage-Ausflug in die nähere Umgebung. Auch eine Kanufahrt gab's. Für die Jüngsten wurde eine Lagerolympiade veranstaltet. Ein Abend stand ganz im Zeichen des beseren Kennenlernens. Jedes der fünf Dörfer gab ein kleines Fest mit offenem Feuer, Gitarrenspiel und Sketchen. Heute öffnet das Lager bei einem Handwerkermarkt Besuchern die Tore. Morgen löst sich die vielsprachige Gemeinschaft wieder auf, die Zelte werden abgebaut. Aber allen Beteiligten wird — neben den am ersten Tag als Geschenk überreichten gelben Halstüchern — als Erinnerung bleiben, was auf den Auewiesen häufig zu hören ist: „Wir haben uns super verstanden und viele neue Freundschaften geschlossen.“



Einmal Pfadfinder - immer Pfadfinder

Zur Zeit der Entstehung dieses Buches war Pfadfinden



Euer Chef-Pfadfinder kommt gleich - zur Zeit vollbringt er noch seine tägliche gute Tat ... «

# Scouterwelsch

- Pfadfinden macht Spaß

Pfadfinderkarikaturen

Georgs 

